

# Immer die gleichen Probleme

Liebeskummer, Einsamkeit, Versagen in allen Lebensbereichen: Nick Hornby las in Heidelberg

Von Claudia Falk

Wer einen Roman über verhinderte Selbstmörder schreibt, steckt in der Klemme. Ist das Thema zu ernst um unterhaltsam, zu traurig um witzig zu sein? Wenn sich Nick Hornby in seinem neuesten Buch „A Long Way Down“ dieser Frage annimmt, darf man gespannt sein, denn der britische Bestseller-Autor gilt als Garant für unterhaltsame Geschichten, die den Nerv der Zeit treffen.

Seine Mischung aus ironischem Witz und Nachdenklichkeit überzeugt: die Lesung des 48-Jährigen Londoners im Rahmen der Poetzone des DAI, die in der Alten Aula der Universität stattfand, war ein wahrer Publikumsmagnet. Für viele blieben da nur noch ein Stehplatz oder der Boden, an einen pünktlichen Beginn war bei weitem nicht zu denken. Das Warten hatte sich jedoch mehr als gelohnt, denn was Hornby und Annette Büschelberger (Zwinger 3), die den deutschen Teil der Lesung übernahm, in den folgenden siebzig Minuten boten, war erstklassige Unterhaltung.

Seit Mitte der 90er Jahre erscheint der Name Nick Hornby als Synonym für Pop-Literatur, spätestens seit dem Roman „About a Boy“ hat sich Hornby jedoch inhaltlich weiterentwickelt. Seinen thematischen Bezügen



Nick Hornby las auf Einladung des DAI in der Alten Aula. Foto: Stefan Kresin

bleibt er zwar treu – ein Hornby-Roman ganz ohne popkulturelle Verweise wäre nun mal kein echter Hornby –, doch was seine Werke zudem auszeichnet sind neben einer flotten Sprache und ironischem Humor vor allem

die zahlreichen Identifikationsmomente.

Auch in seinem neuesten Werk rückt der emotionale Wiedererkennungswert in den Mittelpunkt, denn was die vier höchst unterschiedlichen Charaktere in „A Long Way Down“ am Silvesterabend an den Rand eines Hochhausdaches treibt, sind bekannte Probleme: Liebeskummer, Einsamkeit, Versagen in allen Lebensbereichen. Das zufällige Aufeinandertreffen der Vier verhindert zwar den Sprung in die Tiefe, der Spaß jedoch fängt jetzt erst richtig an. Denn Hornby nimmt dies als Ausgangspunkt für ein vierstimmiges Erzähl-Feuerwerk voller schwarzem Humor. Unschlagbar komisch, frisch und vital schuf Hornby für jeden seiner lebensmüden Charaktere eine eigene Stimme, deren schwungvolles Zusammenspiel dem Roman einen ganz besonderen Sog verleiht.

Die deutsche Übersetzung von Clara Drechsler und Harald Hellmann leistet dabei Beachtliches, denn Hornbys Sprache ist authentisch und ungekünstelt wie gesprochener Dialog: schnell, pointenreich, aber auch grüblerisch und immer direkt am Puls der Zeit. Dass Hornby nicht nur ein Händchen für das Schreiben, sondern auch das Vorlesen hat, stellte er eindrücklich unter Beweis: das junge Publikum dankte es ihm jedenfalls mit tosendem Applaus.